



Eine Katze ist ein starkes Tier, ein freier Geist, doch wenn sie will, lässt sie sich streicheln: Ein in der Waiblinger Flüchtlingsunterkunft Marienheim lebendes Mädchen arbeitet an seinem Kunstwerk, das am 20. November anlässlich des Tages der Kinderrechte in der Staatsgalerie zu sehen sein wird. Bild: Palmizi

Stark sein und frei wie eine Katze

Am 20. November ist der Tag der Kinderrechte: Wie sich Kinder darauf vorbereiten – zum Beispiel im Waiblinger Marienheim

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PETER SCHWARZ

Waiblingen. Am 20. November ist der Internationale Tag der Kinderrechte. Schon jetzt bereiten sich Acht-, Zehn-, Vierzehnjährige im ganzen Südwesten darauf vor, dieses Ereignis an repräsentativem Ort, in der Stuttgarter Staatsgalerie, öffentlichkeitswirksam zu feiern. Auch Flüchtlingskinder aus dem Waiblinger Marienheim sind dabei.

Eine Katze ist ein freier Geist. Sie geht ihren Weg, mit wacher Neugier, voller Vorsicht. Wenn es sein muss, weiß sie die Krallen auszufahren. Aber wenn sie Vertrauen fasst, hält sie inne, legt sich hin und lässt sich streicheln. Ihr Fell ist weich und warm, du kannst ihren Herzschlag spüren unter den Fingern. Gestalten wir Tiere, die stark sind, hätte die Kunsttherapeutin Martha Higler-Kühner vorgeschlagen, in einer Runde mit acht Flüchtlingskindern im Waiblinger Marienheim. Aber siehe, staunte die Kursleiterin, sie wählten keine Löwen, Tiger, Elefanten – sie formten, bastel-

ten, bemalten Hasen und Katzen, die vor allem; Tiere, die sich berühren lassen und Nähe erlauben.

Am 20. November werden diese Werke an einem Ort zu sehen sein, wo sonst die Kunst Ernst Ludwig Kirchners oder Marcel Duchamps unseren Blick bannt; in der Stuttgarter Staatsgalerie. Der 20. November ist der Internationale Tag der Kinderrechte. Vollerorts in ganz Baden-Württemberg arbeiten derzeit Kinder auf den großen Tag hin. Die einen drehen einen Film, die anderen üben Lieder ein, die dritten schneiden nachhaltige Kleidung für eine Modenschau. Hinter all dem steht ein Zusammenschluss namens „Mach dich stark – die Initiative für Kinder im Südwesten“.

Unter diesem Dach haben sich zehn Organisationen versammelt, vor allem von der Caritas gegründete Kinderstiftungen von Ravensburg bis Esslingen, von Ostwürttemberg bis zum Rems-Murr-Kreis (siehe „Bald fliegt der Funke“). Sie alle eint ein Ziel: arme Kinder zu unterstützen, damit sie teilhaben können an Bildung, Sport, Kultur und Freizeit.

358 000 arme Kinder gibt es im sogenannten Musterlande. „Arm zu sein heißt im reichen Baden-Württemberg, nicht am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können“, hat Caritas-Direktor Oliver Merkelbach im März gesagt, „armen Kindern fehlt es an Chancen, ihre Talente entwickeln zu kön-

nen. Das halten wir als Caritas für einen gesellschaftlichen Skandal und ein sozialpolitisches Armutszeugnis.“

Manche tun das ab: Ach, bei uns verhungert doch niemand. Mag sein. Aber betroffene Kinder sehen sich umzingelt von Nachbarn, Freunden zu finden, Selbstwertgefühl zu entwickeln.

Im Workshop von Martha Higler-Kühner malte ein Mädchen ein Bild: Ihre Familie vor kraftvoll rotem Hintergrund – Vater, Mutter, Geschwister. Aber wo bist du selber denn, fragte die Therapeutin. Hier, sagte das Mädchen; und deutete auf eine rote Kontur auf rotem Grund, kaum zu erkennen, in die Unsichtbarkeit verschwindend.

Das Mädchen, erzählt Higler-Kühner, habe zwei behinderte Geschwister und tra-

ge in diesem Familienverband, der in der Fremde zurechtzukommen muss, eine enorme Verantwortung. Hier im Kurs finde es Zeit für sich selbst. Das Bild aber stellt eine Frage: Wer sieht mich?

„Man kann davon ausgehen“, sagt Higler-Kühner, „dass sehr, sehr viele Menschen, die zu uns kommen, traumatisiert sind, Erlebnisse hatten, die sie nicht gut verarbeiten können.“

Was sie gesehen haben, können wir allenfalls ahnen. Manche mögen Ertrinkende gesehen haben oder die unter Trümmern zerschlagenen Leiber von Nachbarn, Bekannten, Verwandten. Für derart bedrückende, das Innerste aufwühlende Erlebnisse Worte zu finden, ist schwer genug; sich darüber auf Deutsch, in einer fremden Sprache, zu äußern, noch schwerer; sich all dem zu stellen in einer Zeit, die geprägt ist von den komplexen Aufgaben des Ankommens, Fußfassens, Wurzelschlagens, ist oft unmöglich. Und wie sollen erst Kinder mit all dem umgehen?

Es hilft, sich auszudrücken im kreativen Prozess. Hantieren mit Draht und Gips und Farbe und Modellierpaste und Zeitungspapier, das zu Pappmaché wird. Sich versenken, konzentrieren, zur Ruhe finden. Erleben: Ich schaffe was, ich kann was.

Und warum Katzen? „Wenn sie stehen“, sagt ein Kind, „das gefällt mir. Also, wenn sie so stehen: aufrecht.“

Bald fliegt der Funke

■ Die **Kinderstiftung Funke** für Kinder im Rems-Murr-Kreis befindet sich derzeit im Aufbau. Gründungspartner sind Caritas und katholisches Dekanat. Flyer, Plakate und Homepage werden derzeit gestaltet. Offizieller Gründungstermin: 20. November, der Internationale Tag der Kinderrechte.